Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 159 (1993)

Heft: 9

Artikel: China : Koloss am Pazifik

Autor: Kux, Stephan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-62445

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

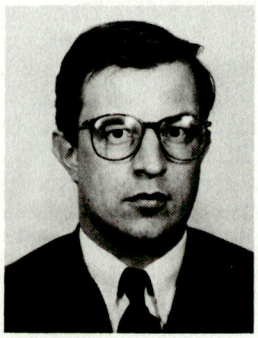
Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

China: Koloss am Pazifik

Stephan Kux

China erscheint als der grosse Gewinner der strategischen Neuaufteilung nach dem Kalten Krieg. Die Volksrepublik ist zur neuen militärischen und wirtschaftlichen Regionalmacht im asiatisch-pazifischen Raum aufgestiegen. Beijing hat den Ausbau seiner Militärmacht forciert und dadurch eine regionale Rüstungsspirale ausgelöst. Schwergewicht liegt auf der Modernisierung der Flotte und dem Erwerb von Kampfflugzeugen mit grosser Reichweite – aus Russland zu Discount-Preisen. Beijing scheint das durch den Kollaps der Sowjetunion und den Rückzug der USA aus den Philippinen entstandene Vakuum auszufüllen. Experten äussern die Befürchtung, dass ein aufgerüstetes China den Zugang zu Märkten und Rohstoffen zu öffnen oder Gebietsansprüche durchzusetzen vermag und dieser Versuchung auch erliegen könnte. Trotz der wachsenden wirtschaftlichen Verflechtungen und Kontakten auf politischer Ebene sind militärische Spannungen zwischen dem Festland und Taiwan auch in Zukunft nicht auszuschliessen. Weitere territoriale Konflikte bestehen im Südchinesischen Meer, insbesondere hinsichtlich der Gruppe der Spratly-Inseln mit ihren reichen Erdölvorkommen. Chinesische Regierungsvertreter winken ab, China verfolge eine defensive Strategie und hege keine hegemonialen Ansprüche. Während Jahren habe in der Reformpolitik die Landesverteidigung die niedrigste Priorität genossen, die jüngsten Ausbauschritte entsprächen der wirtschaftlichen Dynamik und den legitimen Modernisierungsbedürfnissen.



Dr. Stephan Kux ist Hauptmann im Armeestab und Lehrbeauftragter für Internationale Beziehungen an der Universität Zürich.

Wichtiger noch, China ist zu einer globalen Handelsnation aufgestiegen. Die ungebrochen astronomische Wachstumsrate der Wirtschaft entspricht der unermesslichen Grösse des Landes an Raum und Leuten. China ist ein Koloss. Die innere Dynamik schlägt nach aussen um. Das Land hat in den letzten fünf Jahren seine Exporte verdreifacht. In einer beispiellosen Offensive erobert die Volksrepublik die Weltmärkte. Nicht nur bei billigem Spielzeug, sondern bei hochtechnologischen Produkten und Dienstleistungen wird Beijing zum ernsthaften Konkurrenten der westlichen Industriestaaten. Die Frage stellt sich, wie China seine wachsende wirtschaftliche Macht politisch umsetzen wird.

Die kleinen und mittleren Nachbarn fühlen sich vom rasanten wirtschaftlichen und militärischen Wachstum des Reichs der Mitte bedroht. Auch Japan und die USA reagieren nervös auf den machtpolitischen und wirtschaftlichen Aufstieg Chinas. Eine neue Phase der Konfrontation und des Kalten Kriegs droht. Im Gegensatz zu Europa fehlen im asiatisch-pazifischen Raum regionale Plattformen wie EG oder KSZE. Die Region gleicht vielmehr dem Europa des 19. Jahrhunderts mit einem unregulierten Kräftekonzert zwischen vier Grossmächten – China, Japan, Russland und den USA – und einer Vielzahl mittlerer und kleinerer Staaten.

Erforderlich ist eine Umsetzung der wachsenden wirtschaftlichen Verflechtungen in politische Institutionen und die Schaffung sicherheitspolitischer Strukturen zum Abbau von Spannungen, zur Begrenzung der Rüstung und zur friedlichen Beilegung von Konflikten. Es geht darum, Beijing eine aktive, konstruktive Rolle auf der Weltbühne zuzuweisen. Ein Ausgangspunkt könnte Präsident *Clintons* Vision eines asiatisch-pazifischen Sicherheits- und Kooperationsrates nach Vorbild der KSZE sein. Bisher hat die chinesische Regierung zurückhaltend reagiert. Als aufsteigende Regionalmacht scheut sie sich vor einer allzu klar definierten Macht- und Rollenverteilung. Auch stört die zu starke Thematisierung der Menschenrechte seitens der USA und anderer Industriestaaten.

Gegen innen und aussen zeigt sich ein gespaltenes Bild. Neue und alte Verhaltensmuster mischen sich in Beijings internationaler Politik. China ist hin- und hergerissen zwischen Grossmachtwahn und Minderwertigkeitskomplex. Das zunehmend selbstbewusste Auftreten widerspiegelt das Bewusstsein, dass das Land Geschichte nicht weiter erdulden muss, sondern selbst wieder Geschichte macht. Die kategorische Zurückweisung von Kritik an der skandalösen Menschenrechtssituation als «Einmischung in die inneren Angelegenheiten» zeugt von totalitärer Arroganz. Während das Land den Kommunismus weitgehend abgestreift hat, wird es zunehmend nationalistischer.

China hat seine Kooperationsfähigkeit als verantwortliche, mündige Grossmacht wiederholt unter Beweis gestellt. Im UNO-Sicherheitsrat hat Beijing das gemeinsame Vorgehen im Golfkonflikt und in der Jugoslawienkrise unterstützt. In Kambodscha hat sich China gegen den langjährigen Verbündeten, die Roten Khmer, gestellt und so eine friedliche Lösung ermöglicht. Und im Fall Nordkoreas hat die chinesische Führung aktiv vermittelt. Es ist Zeit, China als volles, gleichwertiges und modernes Glied in die Weltgemeinschaft aufzunehmen – weder als überlegenes, hypokritisches Reich der Mitte noch als gedemütigte, geschwächte Kolonie.

Im Westen ist erneut eine Auseinandersetzung um die korrekte China-Politik im Gange, welche der Debatte über die Ostpolitik in den siebziger Jahren gleicht. Die einen fordern eine kompromisslose Durchsetzung der Menschenrechte und anderer Prinzipien der internationalen Beziehungen. Die anderen plädieren für einen Wandel durch Annäherung, d.h. eine pragmatische Politik der Öffnung. Entscheiden werden aber nicht die Schachzüge des Westens, sondern die Entwicklungen im Innern Chinas. Die kommunistische Partei klammert sich an ihrem Monopol fest, die Regierung an ihrer Zentralmacht. Die Konflikte sind vorprogrammiert. Die prosperierenden Küstenregionen sind nicht mehr bereit, jedem Diktat der Zentrale zu folgen. Und in den Randgebieten im Westen und Nordwesten Chinas drohen ethnische Konflikte der Nachbarstaaten auf die eigenen Minderheiten überzuspringen, vereinzelt manifestieren sich ethnische Unabhängigkeitsbestrebungen. China ist brüchig. Die inneren Widersprüche nehmen zu, die Spannungen steigen. Ob sie friedlich gelöst werden können oder zu einem ähnlichen Kataklysmus wie in Osteuropa und der Sowjetunion führen, ist ungewiss. China bleibt ein Koloss auf tönernen Füssen. ■